

Foto: ISO Republic / Alex Knight

Ethik in der digitalen Transformation

Das Forum Kirche und Wirtschaft beschäftigt sich mit ethischen Leitplanken. Diese sind gerade bei der rasant fortschreitenden Digitalisierung gefragt.

Tag der älteren Generation

Die Zuger Landeskirchen und Pro Senectute diskutieren Fragen rund ums Älterwerden.

Finanzielle Sorgen

Geldprobleme? Die Bürgschafts- und Darlehensgenossenschaft kann weiterhelfen!

NACHRICHTEN

Medientipps

Buchtipp



Die junge Amrei macht sich während ihrer Schwangerschaft Gedanken über ihre Herkunft. Denn sie ist ein Adoptivkind und verspürt plötzlich den Drang, ihre leiblichen Eltern ausfindig zu machen. Nach der Geburt ihres Kinds erfährt sie schliesslich, dass ihre biologische

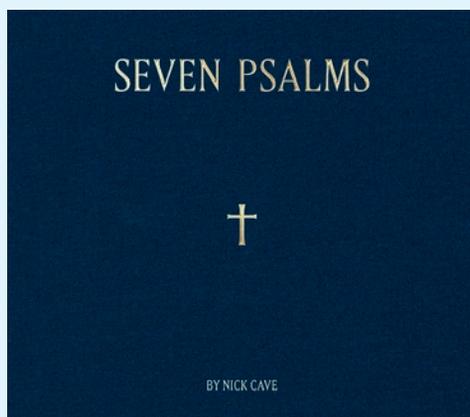
Mutter eine Nonne ist, die im Kloster Frauenthal in Cham lebt. Ein Schock – auch für Schwester Dorothea, als sie den Brief ihrer Tochter Amrei erhält. Zu einem Treffen kommt es jedoch nicht, denn die Mutter stirbt unerwartet. Amrei wird von der Äbtissin eingeladen, die Tage bis zur Beerdigung im Kloster zu verbringen. Amrei nimmt das Angebot an, nutzt die Zeit, um die Spurensuche nach ihrer Herkunft weiterzuführen, und findet dabei erschütternde Details. Im Erstlingswerk der Hünenbergerin Isabelle Leutenegger geht es um verratene Liebe, Verdrängung, Schuld und sogar Mord.

Jede Vergangenheit hat ihren Preis

Isabelle Leutenegger
144 Seiten, CHF 17.90, Tredition

Hörtipp

Der australische Musiker Nick Cave ist bekannt für seine charismatische Stimme. Während der Aufnahmen zu seinem 2021 erschienen Album «Carnage» fand Cave Zeit für ein Spoken-Word-Projekt namens «Seven Psalms». Das Album besteht aus sieben musikalisch unterlegten Beiträgen von maximal zwei Minuten Länge sowie einem über zehn Minuten langen Instrumentalstück. «Die sieben Psalmen werden als eine lange Meditation präsentiert – über Glaube, Wut, Liebe, Trauer, Barmherzigkeit, Sex und Lobpreis», so der 64-Jährige in einem Statement. «Ein verschleiertes, kontemplatives Angebot, das aus einer unsicheren Zeit stammt. Ich hoffe, es gefällt euch.» Poetisch und zerbrechlich, sind die Beiträge eher etwas für Lyrik- als für Musikfans.



Herzliche Gratulation!



Foto: Marie-Therese Gander

Zug. Das traditionelle Sommer-Kreuzworträtsel von Kirche Z hat die Leserinnen und Leser einmal mehr zum Mitmachen angeregt. 80 Einsendungen mit dem korrekten Lösungswort «Sternschnuppe» gingen bei uns ein. Als glücklicher Gewinner des Büchergutscheins von Bücher Balmer im Wert von 50 Franken wurde Valentin Moser aus Hünenberg gezogen. Kirchenratspräsidentin Ursula Müller-Wild liess es sich natürlich nicht nehmen, den Gutschein bei einem Kaffee im Kirchenzentrum Zug persönlich zu überreichen und einen Schwatz zu halten.

SEA mit weiblicher Co-Führung



Zürich. Die Schweizerische Evangelische Allianz (SEA) ist ein Verband evangelischer Gemeinden aus Landes- und Freikirchen, christlicher Organisationen und Einzelpersonen. Er wurde 1875 gegründet und verfolgt die Förderung der Einheit und der Zusammenarbeit evangelischer Christen, evangelische Öffentlichkeitsarbeit und die Unterstützung von Gemeinden und Christen bei der Verkündigung des Evangeliums. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte wird die SEA nun von einer Frau im Generalsekretariat geführt. Ab dem 1. Oktober übernimmt die 33-jährige Theologin Viviane Krucker-Baud (Bild rechts) das Amt von Marc Jost (Bild links), der sein Amt als Co-Generalsekretär nach zehn Jahren abgibt. Andi Bachmann-Roth bleibt dem Leitungs-Duo erhalten. Viviane Krucker-Baud ist Pfarrerin in der evangelisch-reformierten Landeskirche Zürich und engagierte sich mehrere Jahre im Vorstand der SEA-Arbeitsgemeinschaft Landeskirchen-Forum.

Noah liegt vorn

Bern. Jedes Jahr erhebt das Bundesamt für Statistik (BfS) die beliebtesten Vornamen der Schweiz. Bei den Mädchenamen zeigten sich Schweizer Eltern wenig innovativ: Wie im Jahr zuvor lagen auch 2021 Mia und Emma auf den ersten beiden Plätzen. Neu konnte sich Mila einen Platz auf dem Podest erkämpfen (2020: Rang 6). Bei den Buben räumte Noah ab und verdrängte Liam mit weitem Abstand von der Spitze. Platz drei geht 2021 an Matteo. Biblische Namen scheinen sich bei den Knaben überhaupt grosser Beliebtheit zu erfreuen: In den Top-15 finden sich Namen wie Samuel, David, Elias und Aaron. Zum ersten Mal überhaupt stellte das BfS auch eine Übersicht über die häufigsten Nachnamen in der Schweiz zusammen. Die Überraschungen bleiben hier jedoch aus: 53'686 Personen hiessen 2021 Müller, 33'054 Personen Meier und 30'534 Personen Schmid. Dennoch ist die Nachnamenvielfalt in der Schweiz enorm. Über eine halbe Million verschiedene Nachnamen konnten erfasst werden.

Gedanken zu Kindern in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften

Bern. Die Revision des Eherechts und die Einführung der Ehe für alle ist das eine. Das andere ist die Frage, welche Konsequenzen sich daraus für Ehe, Familie, Eltern und Kinder ergeben. In ihrer Publikation «10 Fragen – 10 Antworten. Ehe, Elternschaft, Kinder aus evangelisch-reformierter Sicht» möchte die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS) einen kurzen theologisch-ethischen Diskussionsbeitrag leisten. Autor Frank Mathwig widmet sich dabei unter anderem Fragen wie: Wie viel Gottesbund steckt im Ehebund? Ist die medizinisch assistierte Fortpflanzung ein Segen? Was ist für ein Kind unverzichtbar? Kindswohl und Familienverständnis werden in dieser Broschüre fachkundig und konzentriert beleuchtet. Die Publikation kann unter evref.ch gratis heruntergeladen werden.



Reformierte in Rom

Hannover. Der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen gehören rund 230 reformierte, presbyterianische, unierte, sich vereinigende und waldensische Kirchen in über hundert Ländern an. Die Weltgemeinschaft vertritt damit weltweit rund 100 Millionen reformierte Christen. Nun möchte sie ihre Verbindungen zum Vatikan stärken. Geplant ist ein Büro im Vatikanstaat, das in Zusammenarbeit mit der Waldenser Kirche und der Kirche in Schottland betrieben wird. «Die Idee ist, dass wir dann mit

einem schottischen Pfarrer oder einer schottischen Pfarrerin in Rom präsent sind», sagt der amtierende Generalsekretär Hanns Lessing, und er plädiert für eine stärkere ökumenische Zusammenarbeit der christlichen Gemeinschaften. «Die grosse Frage der Ökumene ist ja immer noch: Müssen wir warten, bis alle schwierigsten Fragen irgendwann geklärt sind? Oder gibt es Zwischenergebnisse, die so tragfähig sind, dass man auf ihrer Grundlage bereits jetzt bestimmte Formen gemeinsamen kirchlichen Lebens und des christlichen Zeugnisses aufbauen kann?»



Schutz von Gotteshäusern gefordert

Helsinki. Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) stellt in ihrem aktuellen Bericht «Hate Crime Data» fest, dass sich jedes zweite dem Büro gemeldete Hassverbrechen gegen eine Religion wendete. Die meisten Straftaten seien gegen Moscheen, Synagogen, Kirchen und Friedhöfe verübt worden. Allein in der Ukraine seien seit Februar dieses Jahrs 175 Kulturerbe-Stätten beschädigt worden, darunter 74 religiöse Stätten. Angriffe auf Gotteshäuser verstiessen sowohl gegen den Wortlaut als auch gegen den Geist des Rechts auf Gedanken-, Gewissens-, Religions- und Glaubensfreiheit. Deshalb müssten Gotteshäuser in Friedens- und in Kriegszeiten umfassend geschützt werden, damit die Gemeinschaften wissen, dass ihre Vergangenheit respektiert wird und ihre Zukunft sicher ist.

EU gegen Greenwashing



Brüssel. Die EU sagt dem Greenwashing den Kampf an – denn längst nicht immer ist alles Öko, das als Öko verkauft wird. Begriffe wie «natürlich», «nachhaltig» und «umweltfreundlich» gehören mittlerweile zum Marketing-Standardrepertoire, erweisen sich aber ein ums andere mal als leere Versprechen. Greenpeace bezeichnet zum Beispiel sogenannte nachhaltige Finanzprodukte gar als Etikettenschwindel. Mit dem European Green Deal möchte die EU nun Konsumentinnen und Konsumenten besser über die tatsächliche ökologische Nachhaltigkeit von Produkten informieren und dem Greenwashing einen Riegel vorschieben. Eine Reihe von Inhalten in der Produktebeschriftung soll deshalb verboten werden, so zum Beispiel nicht nachweisbare Umwelteigenschaften, vage Aussagen wie «grün», «öko» oder «umweltfreundlich» und

freiwillige Nachhaltigkeitssiegel, wenn diese nicht von Dritten oder einer Behörde vergeben und überprüft werden. Allerdings ist der Weg zur Umsetzung weit: Erst muss das Europäische Parlament die Vorschläge diskutieren, dann müssen sie die Mitgliedstaaten annehmen, und schliesslich müssen sie als nationales Recht umgesetzt werden.

Abspaltung bei den Anglikanern

Australien. Schon seit geraumer Zeit sorgt die Debatte über gleichgeschlechtliche Ehen in der anglikanischen Kirche weltweit für Auseinandersetzungen. In den USA ist die Anglikanische Kirche bereits gespalten. Dort trennte sich 1977 die «Anglican Church in America» von der «Episcopal Church in the USA», nachdem diese die Ordination von Frauen zugelassen hatte. Nun kommt es auch in Australien zu einer Abspaltung. Eine Gruppe konservativer anglikanischer Bischöfe gründete kurzerhand ein neues Bistum, das Bistum Kreuz des Südens. Auslöser der Spaltung sind Debatten um gleichgeschlechtliche Ehen, berichtete der australische Rundfunk ABC. Progressive Bischöfe betonen, dass die Heirat homosexueller Paare nicht im Widerspruch zur biblischen Lehre stehe. Der tasmanische Bischof Richard Condie hingegen betont: «Die Ehe ist eine Verbindung zwischen Mann und Frau, wie es die Bibel lehrt.» Es steht zu befürchten, dass es dereinst auch in Australien zwei verschiedene anglikanische Kirchen geben wird.



Privatschule gegen LGBT+

Florida. Eine christliche Privatschule in Verico, Florida, versucht, alle LGBT+-Studierenden auszuschliessen. Alle Eltern wurden im Juni schriftlich darüber informiert, dass homosexuelle und Transgender-Studierende an der Schule nicht mehr toleriert würden. Zudem werde das Lehrpersonal die Studierenden ausschliesslich nach ihrem biologischen Geschlecht ansprechen. «Wir glauben, dass jede Form von Homosexualität, Lesbentum, Bisexualität, Transgender-Identität/-Lebensstil, Selbstidentifikation, Sodomie, Inzest, Unzucht, Ehebruch und Pornografie in den Augen Gottes und der Kirche Sünde sind», heisst es in dem Schreiben. Studierende, die sich in einem solchen Umfeld aufhielten, würden gebeten, die Schule umgehend zu verlassen. Der Rektor der Schule verteidigte dieses Vorgehen damit, dass diese Regulatorien schon seit Gründung der Schule Gültigkeit hätten. Das Schreiben sei lediglich ein Reminder an die Eltern gewesen. Trotz des medialen Aufruhrs habe er jedoch nicht vor, einen Rückzieher zu machen. Er habe sich nur vor Gott zu verantworten und nicht vor den Medien, vor Bloggern oder TikTokern.

(Quellen: blick.ch, ref.ch, kath.ch, domradio.de, bluewin.ch, katholisch.de, EKS, Independent)

Meine Meinung Du hast die Wahl

Liebe Leserin
Lieber Leser



Jetzt strahlen sie wieder um die Wette, die Kandidatinnen und Kandidaten für den Gemeinderat, den Kantonsrat und den Regierungsrat. Via Printmedien, Plakatwänden und auch online machen wir uns von ihnen ein Bild, damit wir dann eine Wahl treffen können. Ich persönlich fühle mich ob der Menge an Personen, Aussagen, Plakaten, Flyern und Werbeveranstaltungen nicht nur gefordert, sondern auch etwas überfordert. Plötzlich ist das Dorf voller Menschen, die kleine Geschenke verteilen, zum Gespräch bereit und so präsent sind wie sonst kaum. Wem soll ich denn nun meine Stimme geben – und wird er oder sie meine Stimme dann so einsetzen, dass auch ich eine hörbare Stimme erhalte, oder wird es beim Kreuz auf dem Wahlzettel bleiben und werden meine Hoffnungen und Wünsche im politischen Alltag untergehen?

Ob auch Jesus uns in der heutigen Zeit von einem Wahlplakat herunter anstrahlen und darum bitten würde, ihm seine Stimme zu geben? Ich auf jeden Fall bin mir aus tiefstem Herzen sicher, dass meine Wahl für den Glauben für mich ganz persönlich die richtige ist. Für die Botschaft der Nächstenliebe und die christlichen Werte kann ich mein Kreuz auf dem Wahlzettel des Herzens mit gutem Gewissen machen. Der Unterschied dabei ist, dass ich nach der Wahl die Verantwortung zum Erreichen dieser Ziele nicht einfach den Gewählten abgeben kann, sondern dass ich täglich selber so agieren muss, dass diese in meinem kleinen Umfeld auch erreicht werden. Dabei scheitere ich vermutlich genauso oft, wie es politisch Engagierte in ihren Gremien tun. Das Scheitern gehört dazu – aber mein Glaube gibt mir den Mut und die Kraft, es trotz Niederlagen immer wieder zu versuchen.

Ich wünsche allen, die sich engagieren und auf die Wahl in ein Amt hoffen, dass sie ob all der politischen Geschäfte die Werte der Nächstenliebe nicht vergessen, sich nicht von egoistischen Zielen verführen lassen und sich immer bewusst bleiben, dass es die Stimmen der Mitmenschen sind, die ihnen zutrauen, in ihrem Amt zum Wohle aller zu agieren. Wenn wir einander mit Respekt, Wohlwollen und Nächstenliebe begegnen, wird es uns leichter fallen, im Leben die richtige Wahl zu treffen – darauf vertraue ich.

In diesem Sinn wünsche ich allen eine gute Wahl.

Andrea Joho
Kirchenrätin

«Es geht um Austausch und Dialog»



Die Welt wird immer digitaler – und muss sich neuen ethischen Fragen stellen. Fotos: zVg



Ob aller Zahlen und Bilanzen dürfen menschliche Überlegungen nicht vergessen gehen.

Das Forum Kirche und Wirtschaft sucht den Dialog mit Unternehmen am Platz Zug, um ethische Gesichtspunkte in einer von Zahlen dominierten Wirtschaftswelt einzubringen. Fachstellenleiter Thomas Hausheer erzählt von Zielen, Herausforderungen und Erfolgen.

«Das Forum Kirche und Wirtschaft setzt sich für christliche Grundanliegen und ethische Werte in der Zuger Wirtschaft ein», heisst es auf der Website. Das ist eine Herkules-Aufgabe, oder?

Thomas Hausheer: In der Tat, denn diese Zielsetzung setzt einiges voraus. Man muss mit der Zuger Wirtschaft in Kontakt kommen und deren Vertrauen gewinnen. Wir müssen ernst genommen werden, dass wir als Kirchen etwas zum Thema zu sagen haben und dass wir der Wirtschaft auf Augenhöhe begegnen. Es geht um Austausch und Dialog, bei denen man einander respektiert und schätzt.

Und darum zu zeigen, dass die Kirche eben nicht nur im Kirchenraum wirkt?

Die Debatte um die Freiwilligkeit der Kirchensteuer juristischer Personen vom vergangenen Jahr hat sicherlich deutlich gemacht, dass Wirtschaft, Politik und Gesellschaft verstärkt die Aktivitäten der Kirchen beobachten und hinterfragen, welchen Nutzen sie in der heutigen Zeit noch haben. Nicht zuletzt das Forum

Kirche und Wirtschaft wurde bei der aus der Diskussion entstandenen Auslegeordnung der Kirchen immer wieder explizit als Beispiel dafür genannt, dass sich die Kirchen nicht nur für den «inneren Kreis» der Gemeindeglieder, sondern für die Belange der ganzen Gesellschaft einsetzen – dass sie, um es wirtschaftlich zu formulieren, einen Mehrwert für die gesamte Bevölkerung generieren.

Wie weit ist das Forum auf dem Weg zum eingangs formulierten Ziel?

Mein Vorgänger, Christoph Balmer, war zwölf Jahre Fachstellenleiter des Forums Kirche und Wirtschaft. Er hat den Boden gelegt und die Basis geschaffen, auf der ich nun weiter auf- und ausbauen kann.

Ethische Werte, das ist ein weit gefasster Begriff. Worum geht es konkret?

In der Wirtschaft geht es oft um Maximierung, Optimierung von Prozessen, Rationalisierung, Effizienzsteigerung, jetzt bei der Digitalisierung auch um Algorithmen. Diese Treiber dienen sicherlich der Wirtschaft, aber dienen sie auch den Menschen? Verbessern sie unsere Lebensqualität, machen sie uns zu einer besseren Gesellschaft? Diese Fragen werden nur sparsam gestellt – oder nur von Unternehmen, die sich explizit dem ethischen Wirtschaften verschrieben haben.

Also geht es im Grund immer noch um dieselben Themen wie vor 150

Jahren während der Industrialisierung – nur dass heute Computer und nicht Dampfmaschinen das Wirtschaftsfeld beherrschen?

Dieser Vergleich ist absolut legitim. Es gab nicht viele Entwicklungen, welche die Wirtschaft und Gesellschaft so grundlegend veränderten wie die Industrialisierung. Mit der aktuell laufenden Digitalisierung stossen wir in ähnliche Dimensionen vor. Umso wichtiger ist es, ethische Werte in den Prozess der digitalen Transformation zu integrieren, damit man sie nicht – wie damals bei der Industrialisierung – mühevoll nachträglich einbringen muss. Denn nicht alles, was technisch machbar ist, ist auch sinnvoll. Und es ist immer der Mensch, der über die Sinnhaftigkeit entscheidet, nicht die Technik an sich. Das Buch von Sarah Spiekermann, «Digitale Ethik», gibt hier wichtige Einblicke. Solange es noch möglich ist, sollten wir deshalb versuchen, ethische Werte in die Entwicklung zu integrieren und sie so in eine Richtung zu lenken, die den Menschen nicht ausser Acht lässt.

Hören Ihnen die Wirtschaftsvertreter denn auch wirklich zu?

Aus Erfahrung – ich bin von Beginn an Mitglied der Begleitkommission des Forums Kirche und Wirtschaft – kann ich sagen: Ja. Interessanterweise löst unser kirchlicher Hintergrund bei den Wirtschaftsvertretern Neugier aus. Sie möchten wissen, was wir beizutragen haben. So gehen die Türen auf, und ein Dialog wird möglich.



Thomas Hausheer, Fachstellenleiter des Forums Kirche und Wirtschaft: «Wir müssen ernst genommen werden, dass wir als Kirchen etwas zum Thema zu sagen haben und dass wir der Wirtschaft auf Augenhöhe begegnen.» Foto: Erik Brühlmann



Die digitale Transformation zeigt einmal mehr: Es ist der Mensch, der entscheidet, was die Technik darf und was nicht. Foto: ISO Republic

Können Sie ein Beispiel nennen?

Wir stehen seit einigen Jahren im Austausch mit Glencore. Vertreter in wichtigen Positionen sitzen mit uns tatsächlich an einem Tisch, und es findet ein echter Austausch statt. Wir werden ernst genommen, auch, weil wir zu keiner Zeit mit dem moralischen Mahnfinger auf das Unternehmen zugegangen sind. Vielmehr bekleideten wir zu Anfang eine Vermittlerrolle zwischen Glencore und den kritisierenden Hilfswerken. Das war ein wichtiger Türöffner.

Glencore ist also nicht das personalisierte unethische Böse der Wirtschaftswelt, als welches das Unternehmen oft dargestellt wird?

Dieses Denken in Extremschubladen trifft in den seltensten Fällen zu – aber es ist halt einfach, die Welt in Gut und Böse zu unterteilen. Leider ist dies nicht förderlich, wenn man seine Anliegen vorbringen und etwas erreichen will. Beispiel Glencore: Bei den Gesprächen letztes Jahr erzählte ein junger Familienvater, dass seine Kinder in der Schule lieber nicht sagen sollten, wo der Vater arbeitet. Das ist extrem und auch nicht gerechtfertigt. Man muss genau hinsehen und die richtigen Fragen stellen, gemeinsame Nenner finden, auf denen sich aufbauen lässt. Natürlich sind auch bei Glencore Fehler passiert, und die muss man ansprechen. Sie wurden erkannt, und man versucht ernsthaft, diese zu korrigieren. Das braucht Zeit und den Vertrauensvorschuss, dass diese Veränderungen seriös umgesetzt werden. Zu fordern, dass Glencore sich per

sofort zum Beispiel vom Kohleabbau verabschieden müsse, ist keine Strategie. Dann übernimmt halt jemand anders das Geschäft, der weder zwingend besser noch transparenter oder verantwortungsvoller mit der Thematik umgeht.

Sie sprechen stets von «wir» – aber das Forum ist doch eigentlich ein Ein-Mann-Betrieb?

Das ist richtig, aber ich bin ja nur der Organisator, Planer und Vernetzer. Zum Beispiel habe ich Kontakt zu thematisch ähnlich gelagerten Fachstellen in der Deutschschweiz und im süddeutschen Raum, was mein Netzwerk beträchtlich erweitert und natürlich auch Zusammenarbeiten möglich macht. Immer im Wissen, dass es am Platz Zug auch noch andere Organisationen gibt,

die sich im weitesten Sinn mit denselben Themen und Fragen beschäftigen wie wir. Es ist meine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass Dialoge aufgenommen werden, aber ich muss nicht notwendigerweise alle Dialoge selbst führen. Man suchte für diese Stelle explizit einen Generalisten. Dabei spielte die Konfession keine Rolle. Das Forum ist in seinem Ursprung ja eine katholische Institution.

Ausserhalb der Kirchen wird aber sowieso nur selten zwischen den Konfessionen unterschieden, da gibt es oft nur «die Kirche».

«Nicht alles, was technisch machbar ist, ist auch sinnvoll. Und es ist immer der Mensch, der über die Sinnhaftigkeit entscheidet, nicht die Technik an sich.»

Dennoch: Sind Sie nicht ein bisschen wie Don Quijote, der einen Kampf ausficht, der eigentlich gar nicht zu gewinnen ist? Bleibt Ethik nicht automatisch auf der Strecke, wenn am Ende des Geschäftsjahrs nur die Bilanz im Jahresbericht zählt?

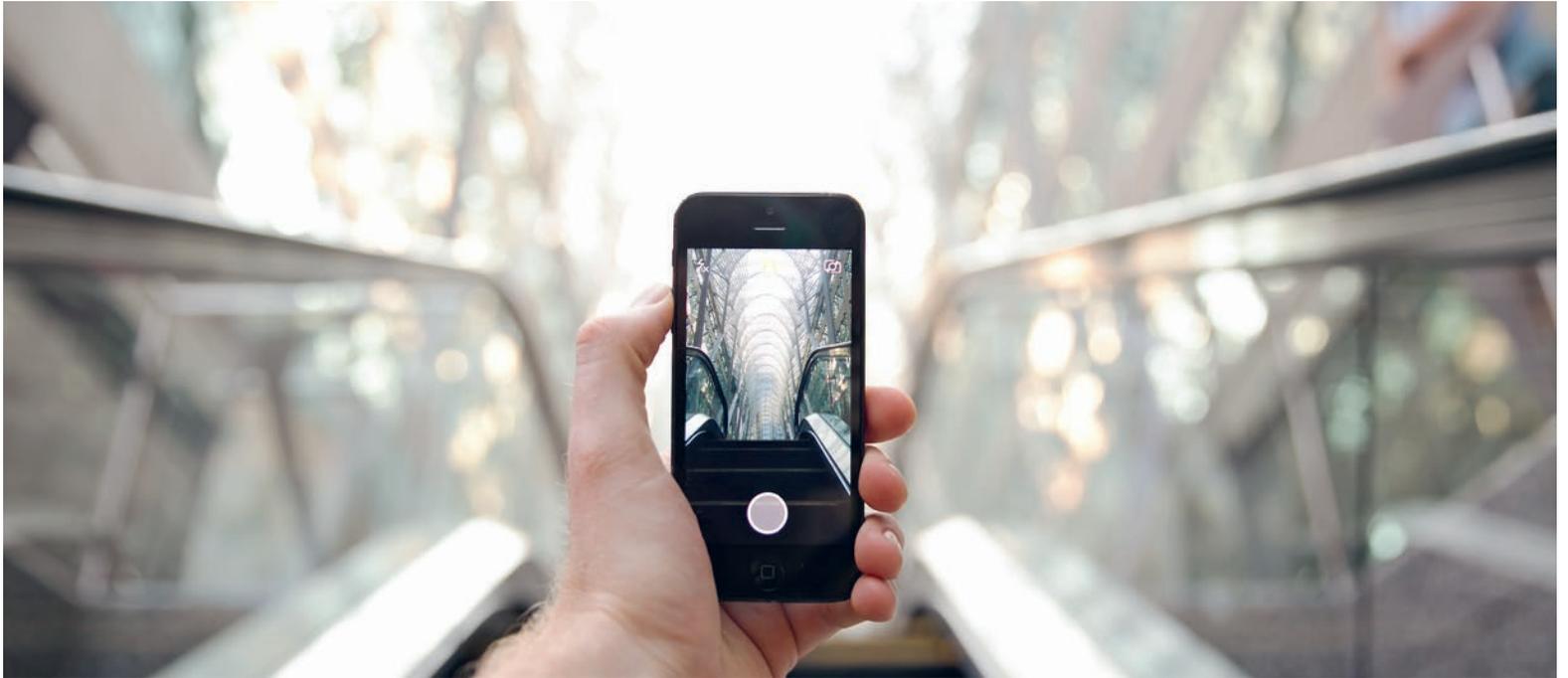
Es gibt Momente, in denen ich mich so fühle. Die hatte ich jedoch auch, als ich noch selbstständiger Unternehmer war und selbst versuchte, die richtige Balance zwischen Wirtschaft und Ethik zu finden. Wie schafft man es, Bilanzen, Mitarbeitende, Partner und Kunden gleichzeitig langfristig zufrieden zu stellen? Ebenfalls eine Herkules-Aufgabe, bei der man manchmal eben wie Don Quijote dasteht. Manchmal hörte ich, dass ich viel zu nett sei und mit dieser Einstellung keinen ganz grossen

Ethik und Moral in der digitalen Welt – Wer trägt die Verantwortung?

23. Veranstaltung im Zyklus «Wirtschaft und Werte – Orientierung und Perspektiven»

Mittwoch, 2. November, 18.30–22 Uhr

Kloster Kappel / Gemeindesaal
8926 Kappel am Albis
Kosten: CHF 45.– (inkl. Apéro riche)



Wohin geht die digitale Reise der Menschheit? Foto: ISO Republic

Erfolg werde haben können. Doch die Frage ist ja: Was ist Erfolg?

Und was ist Erfolg für Sie?

Dass ich mit einem guten Gefühl geschäften kann; dass ich allen Beteiligten mit Fairness begegne und dass es am Schluss auch wirtschaftlich aufgeht. Es geht hier um optimieren, nicht um maximieren. Die Grenzen sind dabei leider nie so schwarz-weiss, wie sie manchmal herbeigeredet werden. Schliesslich kann es auch nicht das Ziel sein, ein Unternehmen langfristig in den Konkurs zu treiben, weil man sich kurzfristig ohne Rücksicht auf die Bilanzen nur an ethischen Grundsätzen orientiert. Die Zeitachse spielt eine grosse Rolle.

Die reicht normalerweise aber nur von Jahresbericht zu Jahresbericht ...

Weil häufig das Managertum vorherrscht, nicht das Unternehmertum.

Was ist der Unterschied?

Ein Manager muss im Jahresbericht optimale Resultate stehen haben, denn daran orientiert sich sein Bonus. Der Unternehmer hingegen muss einen anderen Zeithorizont im Blick haben, weil er wissen will und muss, wo sein Unternehmen in drei, fünf oder zehn Jahren steht. Das braucht einen breiter gefassten Blick, und das kann bedeuten, auch einmal nicht das Maximum herauszuholen. Es ist ähnlich wie im

Fussball: Der Trainer muss jede Saison möglichst die Champions League gewinnen; die Vereinsverantwortlichen müssen das Umfeld dafür schaffen, dass dies auch in der Zukunft erreicht werden kann.

Je grösser das Unternehmen, desto schwieriger ethisches Wirtschaften?

Grosse Unternehmen reagieren sicherlich träger als kleine, weil Entscheidungen über mehrere Ebenen hinweg getroffen werden müssen. Das ist ein Führungsthema. Fast wichtiger ist jedoch die Haltung der Shareholder. Ethische Fragen stehen der Shareholder Value oft diametral gegenüber. Da entsteht ein Druck auf Unternehmensführungen, der vor allem bei börsenkotierten Unternehmen enorm sein kann. Hier zeigt sich jedoch der Einfluss der Gesellschaft, die immer öfter Transparenz verlangt und es nicht mehr einfach hinnimmt, dass Unternehmen wirtschaften können, wie sie wollen.

Viele grosse Unternehmen am Platz Zug werden aber von Entscheidungsträgern im Ausland gesteuert...

Das stimmt, aber es gibt auch viele kleine Unternehmen, bei denen wir ansetzen können. Und wenn wir nicht im Kleinen anfangen, können wir im Grossen erst recht nichts bewirken.

Aber auch kleinere Unternehmen müssen wirtschaftlich sein, oder?

Natürlich. Gerade in der Corona-Zeit zeigte sich jedoch ein ums andere Mal, wie schnell der Reflex greift, wirt-

schaftliche über ethische Überlegungen zu stellen. Corona wurde da zum nach aussen nachvollziehbaren Grund, Mitarbeitende zu entlassen, die man schon zuvor am liebsten entlassen hätte. Da wurde klar Missbrauch mit einer Krisensituation betrieben, Corona war die Carte Blanche.

Zurück zur digitalen Transformation: Am 2. November organisiert das Forum Kirche und Wirtschaft im Kloster Kappel ein Podiumsgespräch zum Thema Ethik in einer digitalen Welt. Worum geht es?

Im Zentrum steht die Frage, wer die Verantwortung dafür übernimmt, dass Werte und Normen, die der Menschheit dienen, im Prozess der digitalen Transformation nicht vergessen gehen. Denn es ist allen Beteiligten an diesem Prozess selbst überlassen, wie stark man diese Werte in die Entwicklung einfließen lässt; Normen und Richtlinien gibt es dazu keine. Wir befassen uns mit Big Data, künstlicher Intelligenz, Algorithmen und dem, was am Ende dabei herauskommt – oder herauskommen sollte. Mit dabei sind ein junger Mann, der früher bei Amazon war und heute bei Google arbeitet und viel über Big Data zu sagen weiss, Cornelia Diethelm, Expertin für digitale Ethik, und Peter Kirchschräger, Professor für Theologische Ethik an der Universität Luzern. Wir hoffen, dass viele Personen aus der Wirtschaft dabei sein werden!
www.forum-kirchewirtschaft.ch

Erik Brühlmann

«Ethische Fragen stehen der Shareholder Value oft diametral gegenüber.»

Hilfe in finanziell harten Zeiten

Die Bürgschafts- und Darlehensgenossenschaft hilft Menschen, finanzielle Dellen zu überwinden – nicht nur Reformierten.

Die Reformierte Kirche Kanton Zug hilft Menschen in Not auf vielfältige Art und Weise. Sie spricht Spendengelder für Projekte, unterstützt Vereine wie Ein Bett für Obdachlose und stellt bei Bedarf kurzfristig Gelder zur Verfügung, etwa mit dem Corona-Nothilfefonds. Nur wenige wissen, dass die Kirche auch die grösste Kapitalgeberin der Bürgschafts- und Darlehensgenossenschaft der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde des Kantons Zug (BDG) ist. Die Einrichtung unterstützt Menschen in prekären finanziellen Situationen schnell und unkompliziert, und das seit nunmehr fast sechs Jahrzehnten.

Kreditwürdigkeit wichtiger als Kreditfähigkeit

Bürgschafts- und Darlehensgenossenschaften gibt es auch in den Kantonen Zürich, St. Gallen und Graubünden. Im Gegensatz zu diesen vergibt die Zuger BDG ihre Darlehen aber nicht nur an reformierte Personen. «Wir sind deshalb auch bei weitem die aktivste der Institutionen», sagt BDG-Präsident Andreas Blank. Im Berichtsjahr 2021 prüfte der Vorstand 78 Darlehensgesuche. Davon wurden 55 bewilligt. Viele Gesuchstellende gelangen über die Triangel Beratung zur BDG. «Die Triangel Beratung ergänzt unsere Tätigkeit sehr gut», sagt Geschäftsführer Josef Huwyler. Oft ist ein Darlehen der BDG der entscheidende Faktor, dass die Triangel Beratung überhaupt eine Schuldensanierung durchziehen kann. Die Triangel-Schuldenberaterin Nadia Thoma ist als Bindeglied im Vorstand der BDG. Ein Antrag für ein Darlehen kann jede Person in der Wirt-

schaftsregion Zug – Zug und die angrenzenden Kantone – stellen. Es gilt, ein Antrags- und Budgetformular auszufüllen, gewisse Unterlagen einzureichen und ein persönliches Gespräch mit Josef Huwyler zu führen. «In der Regel haben wir es mit Menschen zu tun, die bei einer Bank keinen Kredit mehr bekommen würden», erklärt der Geschäftsführer, der über viele Jahre Erfahrung im Kreditgeschäft der Zuger Kantonalbank verfügt. «In diesem Gespräch geht es mir vor allem darum, die Person kennen zu lernen und abzuschätzen, ob sie kreditwürdig ist – ob sie wirklich gewillt ist, das von uns gewährte Darlehen wieder zurückzuzahlen.» Die Vorstandsmitglieder entscheiden schliesslich mit einer einfachen Mehrheit. In der Regel ist innerhalb von 48 Stunden entschieden, ob ein Antrag angenommen wird. «Diese schnellen Entscheide helfen den Antragstellenden ungemein, denn sie kommen meist erst zu uns, wenn alle anderen Stricke längst gerissen sind», weiss Josef Huwyler.

Fast alle zahlen zurück

Allen Personen, die ein Gesuch stellen, muss bewusst sein: Die Gelder der BDG werden nicht à fonds perdu gesprochen. Sie sind Darlehen, die möglichst innerhalb von drei Jahren zurückgezahlt werden müssen. Die Maximalbeträge, die gesprochen werden können, liegen bei 15'000 Franken ohne und 30'000 Franken mit Sicherheit. «An diese Grenzen halten wir uns strikt», sagt Andreas Blank, «so können wir gewährleisten, dass unsere Unterstützung nicht mit der Zeit ausufert, weil man immer wieder ein Auge zudrückt.» Von den derzeit 110 bestehenden Darlehen sind nur rund 10 Prozent mit Schuldbriefen gedeckt. Das System funktioniert. Josef Huwyler: «Im Durchschnitt falliert lediglich ein Fall pro Jahr. Oft sparen sich

Unterstützen auch Sie die Genossenschaft

Möchten Sie dazu beitragen, dass die Bürgschafts- und Darlehensgenossenschaft Menschen mit finanziellen Schwierigkeiten unter die Arme greifen kann? Der Vorstand der Genossenschaft freut sich über jede neue Genossenschafterin und jeden neuen Genossenschafter. Ein Anteilschein kostet 50 Franken. Das Genossenschaftskapital dient ausschliesslich zur Finanzierung der von der BDG gewährten Darlehen. Jeder Genossenschafter, jede Genossenschafterin erhält unabhängig von der Anzahl der Anteilscheine eine Stimme an der jährlichen Generalversammlung. Bei einer allfälligen Auflösung der BDG wird maximal der Nennwert des Anteilscheins zurückvergütet.

Weitere Auskünfte gibt Ihnen gern BDG-Geschäftsführer Josef Huwyler unter 041 760 00 01 oder josef.huwyler@jotha.ch.

unsere Kundinnen und Kunden etwas vom Mund ab, damit sie ihre Raten zahlen können.» Ausstehende Zahlungen werden zwar konsequent gemahnt. Sollte sich aber herausstellen, dass die finanzielle Situation eine Rückzahlung zwischenzeitlich partout nicht zulässt, werden passende Lösungen zusammen mit den Kundinnen und Kunden gefunden. «Wir wollen schliesslich Probleme lösen und nicht zusätzliche Probleme schaffen», sagt Josef Huwyler.

Bekannter werden

Trotz der grossen finanziellen Unterstützung durch die Reformierte Kirche Kanton Zug ist die BDG auf ihre Genossenschafterinnen und Genossenschafter angewiesen. Genossenschafter kann jede Einzelperson, aber auch jedes Unternehmen werden. Ein Anteilschein kostet 50 Franken. «Durch die enge Beziehung zu den Zuger Reformierten engagieren sich bei uns derzeit vor allem Menschen aus dem Umfeld der Kirchgemeinde», sagt Andreas Blank. Diesen Kreis der derzeit rund 150 Genossenschafterinnen und Genossenschafter würde man nur allzu gern erweitern, um die in den letzten Jahren kaum angewachsenen Genossenschaftsanteile zu erhöhen. «Wir wollen deshalb in Zukunft noch aktiver Öffentlichkeitsarbeit betreiben und zusätzlich auch eine eigene Website aufschalten», sagt Josef Huwyler. Ganz nach dem Motto: Tu Gutes und sprich darüber.



Präsident Andreas Blank und Geschäftsführer Josef Huwyler möchten die BDG auch in Zukunft auf einer stabilen Basis wissen. Fotos: zVg

Erik Brühlmann

Gesundheit im Alter

Gesundheit ist ein Thema, das einen nicht nur, aber ganz besonders im Alter beschäftigt. Pro Senectute und die Zuger Landeskirchen tragen diesem Umstand mit einer Veranstaltung Rechnung.

Am 14. Dezember 1990 beschloss die Generalversammlung der Vereinten Nationen, älteren Menschen einen besonderen Tag zu widmen. Am 1. Oktober 1991 wurde der International Day of Older Persons das erste Mal begangen. Er soll auf alle Themen rund um das Älterwerden aufmerksam machen. Im Kanton Zug haben sich Pro Senectute, der Pastoralraum Zug Walchwil und der Bezirk Zug Menzingen Walchwil der Reformierten Kirche Kanton Zug zusammengetan und ein spezielles Programm zum Tag der älteren Generation auf die Beine gestellt – etwas verspätet am 4. Oktober, weil dieser Termin für alle Beteiligten am günstigsten war.

Integrieren, nicht verdrängen

Eigentlich ist es erstaunlich, dass es überhaupt einen Tag der älteren Generation braucht. Schliesslich sind ältere Menschen keine Exoten, die man nie zu Gesicht bekommt, sondern man begegnet ihnen überall, jeden Tag. Und die Statistiken zeigen deutlich, dass die Gesellschaft immer älter wird. «Trotzdem müssen wir der Gesellschaft immer wieder in Erinnerung rufen, dass es ältere Menschen gibt, die wir mit ihren speziellen Bedürfnissen in die Gesellschaft integrieren müssen», sagt Sozialdiakon Hanspeter Kühni, der die Reformierte Kirche Kanton Zug in der Arbeitsgruppe für den Tag der älteren Generation vertritt. «In unserer Gesellschaft werden Vitalität und Leistungsfähigkeit gross geschrieben. Wer diese nicht mehr hat, wird gern vergessen.» Ältere Menschen werden deshalb zunehmend als Belastung betrachtet. Lebensqualität hänge



Für Sozialdiakon Hanspeter Kühni ist jeder Tag ein Tag der älteren Generation. Foto: zVg

jedoch nicht nur von Vitalität ab. «Ich begegne vielen Menschen, die 70, 80 oder mehr Jahre alt sind und sich dagegen verhalten, als alt bezeichnet zu werden.» Man ist eben doch, wie es landläufig heisst, so alt, wie man sich fühlt.

Gesundheit ist zentrales Thema

Für die Kirchen ist die Arbeit mit Seniorinnen und Senioren eine alltägliche Aufgabe, der sie gern nachgehen. «Dabei geht es immer auch darum zu zeigen, welche Möglichkeiten ältere Menschen trotz allfälliger körperlicher Einschränkungen haben», sagt Hanspeter Kühni. «Man kann nämlich selbst sehr viel dazu beitragen, um den Lebensabend positiv zu gestalten.» Verluste und Ein-

schränkungen, vor allem körperlicher Natur, gehörten zum Älterwerden, doch man dürfe das nicht ins Zentrum stellen. «Ich habe schon viele Gespräche geführt, bei denen Menschen ihre körperlichen Grenzen gut akzeptieren konnten und sagten: (Ich habe gelebt, ich habe viel erlebt, und jetzt ist halt ein neuer Lebensabschnitt gekommen)», erzählt der Sozialdiakon. Ein schwierigeres Thema sei die allenfalls abnehmende geistige Gesundheit. Dass Dinge oder Termine vergessen gehen, es schwieriger wird, sich zu orientieren oder manches nicht mehr so einfach in Erinnerung bleibt, sei für die meisten Seniorinnen und Senioren nicht leicht zu akzeptieren. Hanspeter Kühni: «Sein Leben nicht mehr so im Griff zu haben, wie man es sich seit Jahrzehnten gewohnt war, macht den Menschen oft sehr zu schaffen.»

Wichtige Fragen stellen

Das Programm der Kirchen und von Pro Senectute zum Tag der älteren Generation konzentriert sich denn auch auf das Thema Gesundheit im Alter. In einem Referat geht die Entwicklungspsychologin Pasqualina Perrig-Chiello Fragen nach wie: Was bedeutet Gesundheit überhaupt? Welches sind neben den individuellen Faktoren die gesellschaftlichen Aspekte von Gesundheit? Und welche Rolle können Religion und Spiritualität im Alter einnehmen? «Das sind Fragen, die uns alle angehen», ist Hanspeter Kühni überzeugt, «besonders bei einer Bevölkerungsentwicklung, bei welcher der Anteil der älteren Menschen weiter zunimmt.» Für die Kirchen eine Chance, denn Hanspeter Kühni weiss, dass Spiritualität im Alter immer wichtiger wird. «Und es wird geschätzt, dass die Kirchen diesen Aspekt in die Angebote für ältere Menschen integrieren.»

Erik Brühlmann



GESUNDHEIT IM ALTER

Eine Veranstaltung zum Tag der älteren Generation

Dienstag, 4. Oktober 2022, 14.00 Uhr, Burgbachsaal, Dorfstrasse 12, Zug

Gesundheit im Alter

Eine Veranstaltung zum Tag der älteren Generation.

Dienstag, 4. Oktober, 14 Uhr
Burgbachsaal, Dorfstrasse 12, Zug

- 13:30 Uhr Türöffnung
- 14 Uhr Begrüssung
Referat zum Thema «Gesundheit im Alter» mit Dr. Pasqualina Perrig-Chiello, em. Professorin für Entwicklungspsychologie, Bern
- 15 Uhr Kaffeepause
- 15.30 Uhr Vier persönliche Statements zum Thema mit anschliessender Podiumsdiskussion; Moderation: Roman Della Rossa, Heimleiter Seniorenzentrum Mülimatt, Oberwil
- 16.15 Uhr Fragerunde
- 16.30 Uhr Apéro riche

Weitere Auskünfte bei Agatha Schnoz-Eschmann, Fachverantwortliche Altersarbeit Pastoralraum Zug Walchwil: agatha.schnoz@kath-zug.ch. 079 322 02 97.
Anmeldung bis zum 30. September unter 041 726 47 47 oder info@ref-zug.ch
Kosten: keine

Weitere Informationen:



Kreativität ist gefragt

Religionsunterricht ist langweilig? Von wegen! Die Religionslehrpersonen der Reformierten Kirche Kanton Zug sorgen mit immer neuen Ideen für Abwechslung in den Klassenzimmern.

Sobald die Pausenglocke verklungen und die Tür zum Klassenzimmer geschlossen ist, werden Religionslehrpersonen zu Solisten. Sie müssen Kompetenzen vermitteln und Schülerinnen und Schüler zum Mitmachen und Mitdenken anregen – und das gänzlich ohne die Notenkeule, welche die Lehrpersonen in den meisten anderen Schulfächern in der Hinterhand haben. Kreativität ist gefragt, um die Inhalte des Lehrplans 21 in hoher Qualität umsetzen und gleichzeitig Schülerinnen und Schüler begeistern zu können, die vom Unterricht mehr erwarten als nur dazusitzen und zuzuhören.



Die QR-Gruppe (von links): Kathrin Bernardi, Lucia Théraulaz-Baldi, Heike Dönni und Bernadette Amstad. Foto: zVg



Kreativ gedacht: Wie bildet man ein menschliches Herz? Foto: Erik Brühlmann



So viele Rätsel, so viele Schlösser – aber irgendwie muss sich die Box öffnen lassen! Foto: Erik Brühlmann

In der Gruppe kreativ

Kreativität und neue Ideen entstehen oft im Austausch mit Gleichgesinnten. Deshalb finden bei den Religionslehrpersonen der Reformierten Kirche Kanton Zug immer wieder Arbeitsgruppen zusammen, die Unterrichtsansätze und Formen für den Religionsunterricht erarbeiten. So werden aus Solisten Teamplayer! Eine der Arbeitsgruppen ist die QR-Gruppe der Religionslehrerinnen Lucia Théraulaz-Baldi, Heike Dönni, Bernadette Amstad und Kathrin Bernardi, die regelmässig in Baar zusammenkommt. «Es geht um Qualitätssicherung», sagt Lucia Théraulaz-Baldi. «Seit einigen Jahren versuchen wir intensiv, unseren Religionsunterricht innerhalb der kompetenzorientierten Vorgaben des Lehrplans 21 so vielseitig wie möglich zu gestalten.» Sie seien froh, sich als Gruppe gefunden zu haben, so Kathrin Bernardi, und Bernadette Amstad fügt an: «Wir arbeiten super zusammen und ergänzen einander ideal. Jede von uns hat andere Stärken, die sie in die Gruppe einbringen kann.»

Immer wieder anders

Qualitätssicherung für Religionsunterricht – klingt gut, aber was bedeutet es für den Unterrichtsalltag? «Ganz einfach», sagt Heike Dönni, «wir wollen erreichen, dass die Kinder auf allen Altersstufen Freude haben, in den Religionsunterricht zu kommen. Es braucht Abwechslung und Ideen, damit die Schülerinnen und Schüler nicht 45 bis 90 Minuten lang auf dem Stuhl sitzen müssen.» Das kann in sehr unterschiedliche Richtungen gehen, von Spielen bis hin zu Schnitzeljagden, jedoch immer passend zum Thema und unter Einhaltung des Lehrplans 21. «Vorlesestunden wie früher, bei denen die Schüler und Schülerinnen nebenbei schweigend Mandalas kolorierten, gibt es bei uns jedenfalls nicht», sagt Kathrin Bernardi. Interessant seien bei allen Überlegungen zum kompetenzorientierten Unterricht auch die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler. «Wir fragen, was ihnen gefallen hat und was nicht»,

sagt Lucia Théraulaz-Baldi, «und aufgrund dieser Rückmeldungen können wir unsere Lektionseinheiten immer wieder anpassen.»

Escape!

Der neueste Wurf der QR-Gruppe sind Escape-Spiele, die auf die jeweiligen Altersgruppen zugeschnitten sind. «Dafür durfte ich eine Weiterbildung besuchen», erzählt Heike Dönni. Das Grundwissen verknüpfte die Gruppe mit dem Thema David und gestaltete es mit einer Escape-Box aus. Das dafür benötigte Material konnten die Religionslehrerinnen mit Unterstützung der Fachstelle Religionspädagogik organisieren. «Das David-Escape-Spiel kam bei den Schülern und Schülerinnen der 4. Klasse super an!» Die QR-Gruppe überlegt sich nun, weitere Escape-Rätsel zu anderen Themen und für alle Stufen zu erarbeiten.

Erik Brühlmann

Gottesdienste

SONNTAG, 2. OKTOBER

Kollekte:

Bäuerliches Sorgentelefon

«Der Mensch am Telefon weiss, wovon ich spreche» – dieses Grundverständnis hilft, Barrieren und Scham zu überwinden. Beim bäuerlichen Sorgentelefon finden Bäuerinnen, Bauern und ihre Angehörigen ein offenes Ohr, das die spezifischen Probleme versteht – in der Familie, mit der Gesundheit, wirtschaftlich. Für viele Ratsuchende ist das Sorgentelefon erste Anlaufstelle. Die Anrufenden werden auch ermutigt, für ihre Situation angemessene Hilfsangebote anzunehmen, etwa von einem Agrarexperten oder einer Eheberaterin.

9.30 BAAR

Pfarrer Manuel Bieler
Orgel: Johannes Bösel

9.30 Uhr MENZINGEN

Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Roman Deuber

9.30 Uhr ZUG

Ökumenischer Gottesdienst zum Thema «Stimmkraft»
Pfarrer Andreas Haas
Pfarreiseelsorger Roman Ambühl
Musik: Karin Streule

10 Uhr ÄGERI

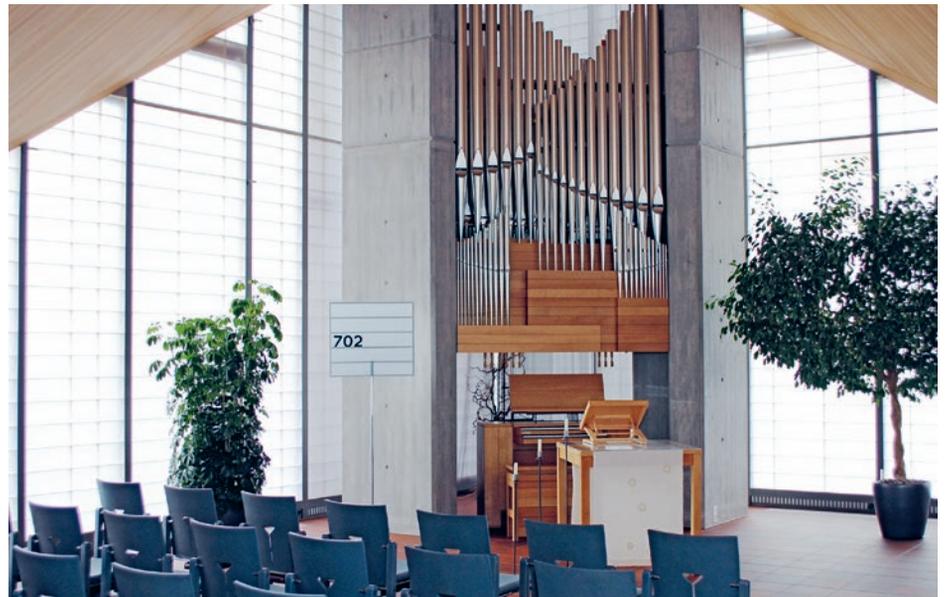
Pfarrerin Helen Jäggi Kosic
Musik: Viviane Gloor

10 Uhr CHAM

Pfarrer Michael Sohn-Raafaub
Orgel, Piano: Mi-Sun Weber

10.15 Uhr ROTKREUZ

Kapelle St. Wendelin
Holzhäusern
Gottesdienst mit Konfirmation
Pfarrerin Corinna Boldt
Musik: Natali Gretener



10.15 Uhr STEINHAUSEN

Gottesdienst für Klein und Gross zum Erntedankfest mit anschliessender Teilete und Kürbissuppe
Pfarrer Christian Werbmbter
Musik: Tobias Renner und Blockflötengruppe Musikschule Steinhausen

DONNERSTAG, 6. OKTOBER

8.30 Uhr HÜNENBERG

Gemeinsam den Tag begrüssen
Pfarrer Andreas Maurer

SONNTAG, 9. OKTOBER

Kollekte:

Friendship Nepal

Nepal gehört zu den 20 ärmsten Ländern der Welt. Das jährliche Durchschnittseinkommen beträgt gerade mal 730 US-Dollar. Infolge verheerender Erdbeben und anderer Naturkatastrophen stehen sehr viele ohnehin schon arme Menschen vor dem Nichts. Die grossen Hilfswerke und die Regierung Nepals helfen vorwiegend im Kathmandutal. Die ärmeren und sehr schwer erreichbaren Gebiete werden vernachlässigt. Friendship Nepal kümmert sich in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen vor Ort um die Menschen in diesen Regionen, also um die

Ärmsten der Armen. So wird in Jakhu, einem abgelegenen Ort, die zerstörte Dorfschule wieder aufgebaut. Die Helfenden von Friendship Nepal fahren mit den Baumaterialien etwa 8 Stunden lang über Staubstrassen, um das Material dann weitere 6 Stunden lang ins Dorf zu tragen. Dort helfen ungefähr 30 Dorfbewohnerinnen und -bewohner beim Bau mit. Andreas Haas, Pfarrer in Zug, war vor einiger Zeit in Nepal und kennt die Arbeit von Friendship Nepal vor Ort. Er weiss, dass alle Mitarbeitenden ehrenamtlich arbeiten und somit kein Verwaltungsaufwand entsteht.

9.30 Uhr BAAR

Wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen
Pfarrerin Helen Jäggi Kosic
Bilder: Cornelis van der Pijl
Orgel: Johannes Bösel
Anschliessend Apéro

9.30 Uhr ZUG

Pfarrerin Irène Schwyn
Orgel: Rudolf Scholtz

10 Uhr ÄGERI

Gottesdienst mit Beatrice Hauser von Mission am Nil
Pfarrer Urs Dohrmann

10.15 Uhr CHAM

Ennetsee-Gottesdienst in Hünenberg

10.15 Uhr HÜNENBERG

Predigt-Gottesdienst
Pfarrer Andreas Maurer
Orgel: Regula Wittwer

10.15 Uhr STEINHAUSEN

Gottesdienst «klassisch»
Benjamin Hermann, Pfarrer in Ausbildung

FREITAG, 14. OKTOBER

16 Uhr HÜNENBERG

Kinderherbstlager-Schluss-gottesdienst
Pfarrer Andreas Maurer mit Sozialdiakonin Sabine Bruckbach Hanke und Kindern
Orgel: Regula Wittwer

SONNTAG, 16. OKTOBER

Kollekte:

oeku – Kirche und Umwelt
Rund 600 Kirchgemeinden, kirchliche Organisationen und Einzelpersonen sind Mitglieder des 1986 gegründeten Vereins oeku Kirche und Umwelt. Heute ist oeku von der Schweizerischen Bischofskonferenz (SBK) und der Evangelischen Kirche Schweiz (EKS) als Beratungsorgan für ökologische Fragen anerkannt. oeku erarbeitet Grundlagen für die Umweltarbeit in Kirchgemeinden. In den letzten Jahren entstanden



Materialien zu Themen wie Energie, Klimawandel, Umweltmanagement, Umwelterziehung, Mobilfunk oder nachhaltige Entwicklung. Die wichtigste oeku-Dienstleistung ist das Bereitstellen von Materialien zur Aktion Schöpfungszeit.

**9.30 Uhr
BAAR**

Pfarrerin Vroni Stähli
Orgel: Astrid Renner

**9.30 Uhr
ZUG**

Pfarrer Andreas Haas
Orgel: Sylvia Schumpf

**10 Uhr
ÄGERI**

Pfarrer Urs Dohrmann
Musik: Veronica Hvalic

**10.15 Uhr
ROTKREUZ**

Pfarrer Andreas Maurer
Musik: Natali Gretener

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Gottesdienst «klassisch»
Pfarrer Walter Albrecht
Musik: Andrea Forrer

**19 Uhr
CHAM**

Gottesdienst am Abend
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel, Piano: Mi-Sun Weber

**20 Uhr
HÜNENBERG**

Taizé-Gebet
Margot und Konstantin Beck

**SONNTAG,
23. OKTOBER**

**Kollekte: FRAGILE Suisse /
Schweizerische Vereinigung
für Hirnverletzte**

Jeder sechste Mensch erleidet im Lauf seines Lebens einen Schlaganfall. Zwar überleben heute 75 Prozent das einschneidende Ereignis. Doch über die Hälfte muss lernen, mit bleibenden, häufig unsichtbaren Behinderungen den Alltag zu meistern. FRAGILE Suisse hilft Menschen, die nach einem Schlaganfall auf Unterstützung angewiesen sind. Eines der vielen Angebote ist das Begleitete Wohnen. FRAGILE Suisse unterstützt die Betroffenen bei der Planung des Alltags, der Haushaltsführung, beim Erledigen privater Administration, bei der Arbeitssuche und im Kontakt mit Angehörigen, Behörden und Ämtern.

**9.30 Uhr
BAAR**

Pfarrerin Vroni Stähli
Vikarin Elisabeth Huber
Orgel: Johannes Bösel

**9.30 Uhr
ZUG**

Pfarrerin Irène Schwyn
Orgel: Andrea Forrer

**10 Uhr
ÄGERI**

Familiengottesdienst mit Kindern vom Herbstlager und Sozialdiakonin Suzie Fuchs
Pfarrer Urs Dohrmann
Musik: Viviane Gloor

**10 Uhr
CHAM**

Begrüsst werden Mitglieder von VEGSIL (Vereinigung ehemaliger Glieder der Schweizerkirche in London)
Pfarrerin Rahel Nielsen
Orgel, Piano: Mi-Sun Weber

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Kirche Don Bosco
Ökumenischer Gottesdienst zur Chilbi
Pfarrer Christian Werbmbter
Pfarreileiter Ruedi Odermatt
Musik: Martin Völlinger

**5.30 p.m.
ZUG**

Zug Anglican Church
Family Service in English

**SAMSTAG,
29. OKTOBER**

**9.30 Uhr
ZUG**

Kinderfeier

**9.30 Uhr
STEINHAUSEN**

Ökumenische Sternstunde «Tauerinnerung»
Pfarrer Hubertus Kuhns
Seelsorgerin Kathrin Pfyl

**SONNTAG,
30. OKTOBER – BE-
GINN WINTERZEIT**

Kollekte:

Stiftung Gertrud Kurz

Die Stiftung Gertrud Kurz unterstützt Projekte, welche die Teilhabe und Anerkennung von Personen fördern, die aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt sind. Ziel ist das Fördern des solidarischen Zusammenlebens und der Öffnung unserer Gesellschaft. Die Stiftung ist politisch und konfessionell unabhängig. Die Stiftung entstand nach dem Tod von Gertrud Kurz (1890–1972), um ihr Engagement für Flüchtlinge und Menschen in Not weiterzutragen.

**9.30 Uhr
ZUG**

Zuger Messe
Ökumenischer Jodel-Gottesdienst
Pfarrer Andreas Haas
Sandra Dietschi,
Gesamtleiterin Fachstellen der katholischen Kirche

**10 Uhr
ÄGERI**

Pfarrer Urs Dohrmann
Musik: Veronica Hvalic

**10 Uhr
BAAR**

Jazz-Gottesdienst
Theologe Matthias Krieg,
Mitbegründer von Bluechurch
Pfarrerin Vroni Stähli
Musik: It's Huldrych (Zwingli)
Yves Theiler, Klavier,
Komposition; Lukas Mantel,
Schlagzeug und Perkussion;
Luca Sisera, Double Bass;
Uwe Steinmetz, Sopransaxophon
Anschliessend Apéro

**10 Uhr
CHAM**

Begrüssung der Zweitklässler und -klässlerinnen
Pfarrerin Rahel Nielsen
Orgel/Piano: Mi-Sun Weber

**10.15 Uhr
HÜNENBERG**

Gottesdienst zum Erntedank mit Abendmahl
Pfarrer Andreas Maurer
sowie Konfirmanden und Konfirmandinnen
Orgel: Oliver Riesen
Gospelchor get up and sing

**10.15 Uhr
ROTKREUZ**

Gottesdienst für Gross und Klein
Pfarrerin Corinna Boldt
Schüler und Schülerinnen der 5. Klassen von Kathrin Bernardi und Bernadette Amstad
Musik: Natali Gretener

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Gottesdienst «klassisch»
Pfarrer Hubertus Kuhns
Musik: Andrea Forrer

**10.15 Uhr
WALCHWIL**

Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Bertina Adame
Zuger Kammerchor; Leitung Johannes Meister



IMPRESSUM
Mitgliederzeitung der Reformierten Kirche Kanton Zug und angeschlossener Bezirkskirchen, erscheint elfmal pro Jahr
HERAUSGEBER:
Reformierte Kirche Kanton Zug, Bundesstrasse 15, 6300 Zug, 041 726 47 47, kirchez@ref-zug.ch
REDAKTION:
Andrea Joho, Kirchenrätin; Thomas Hausheer, Kirchenrat; Pfarrer Hubertus Kuhns; Simona Starzynski, Leiterin Kommunikation; Marius Leutenegger und Erik Brühlmann, Textbüro Leutenegger
LAYOUT UND DRUCK:
Kalt Medien AG, Zug
AUFLAGE:
11'300 Exemplare
www.ref-zug.ch

Zuger TrauerCafé – der Trauer Raum geben

Reformiertes Kirchenzentrum,
Bundesstrasse 15, Zug,
Unterrichtszimmer 2.

**Freitag, 7. Oktober, 16–18 Uhr
(jeden ersten Freitag im Monat)**

Kontakt: Palliativ Zug, 041 748 42 61;
Andreas Maurer, 078 765 77 59
Anmeldung/Kosten: keine

Unbegreiflich – aber real

Triangel Beratung,
Bundesstrasse 15, Zug
Ein Raum für Mütter und Väter
zum Austausch nach dem Tod des
eigenen Kinds

**Dienstag, 4. Oktober,
17.30–19 Uhr (jeden ersten
Dienstag im Monat)**

Anmeldung: Sekretariat der
Triangel Beratung, 041 728 80 80
Anmeldung/Kosten: keine

4. Hünenberger Musik- nacht mit Sandra Rippstein

Reformiertes Kirchenzentrum
Hünenberg

Freitag, 21. Oktober, 19–21.30 Uhr



Sandra Rippstein wird zusätzlich zu ihrem Gesang von ihrer Herkunft erzählen – und von den Botschaften von Blues, Soul und Pop. Begleitet wird die Sängerin von Pianist und Ehemann Christoph Heule. Informationen und Anmeldung bis 18. Oktober: Sozialdiakonin Eveline Kohler, 041 780 89 50, eveline.kohler@ref-zug.ch. Kosten: Kollekte

Letzte-Hilfe-Kurs

Reformiertes Kirchenzentrum Zug

Samstag, 29. Oktober, 10–16 Uhr

Erste Hilfe nach Unfällen zu leisten, wird als selbstverständlich angesehen. Doch wie helfen wir Menschen, deren Lebensende sich

abzuzeichnen beginnt? In Letzte-Hilfe-Kursen lernen Menschen, was sie für Nahestehende am Ende des Lebens tun können.

Der eintägige Kurs umfasst vier Themenschwerpunkte:

- Sterben als Teil des Lebens
- Vorsorgen und Entscheiden
- Leiden lindern
- Abschied nehmen

Die Kurse werden gemeinsam von Palliativ Zug sowie der katholischen und reformierten Kirche im Kanton Zug angeboten.

Kursleitung: Inge Rother-Schmid, Pfarrerin und Seelsorgerin, zertifizierte Kursleiterin; Sibylle Wittenwiler, Dipl. Pflegefachfrau HF, zertifizierte Kursleiterin

Anmeldung bis 24. Oktober:

daniela.bussmann@palliativ-zug.ch
Kosten: keine

CityKircheZug

Stimmkraft

Die eigene Stimme mit Jodel und Kraftliedern entdecken

Reformierte Kirche Zug

**Workshop für Jugendliche und Erwachsene: Samstag, 1. Oktober, 14–17 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst: Sonntag, 2. Oktober, 9.30 Uhr**

Mit Hilfe von Jodel und Kraftliedern tauchen wir ein in die Welt der Musik, der Stimme, des ureigenen Klangs. Mit Wahrnehmungs-, Stimm- und Körperübungen stimmen wir uns ein. Die Kraft der Lieder finden wir in Mantras, Heil- und Volksliedern aus fernen Ländern, dem Jodel und eigenen Kraftliedern von Karin Streule. Anmeldung bis 26. September unter: roman.ambuehl@citykirchezug.ch



Nach Gottes Ebenbild – männlich, weiblich – und divers? Podiumsgespräch

Reformierte Kirche Zug

Dienstag, 4. Oktober, 20 Uhr

Für viele von uns ist ihr Geschlecht eindeutig. Wenige haben sich dazu Gedanken gemacht, machen müssen, welchem Geschlecht sie sich zuordnen. Für manche ist das anders. Was lässt sich psychologisch, theologisch aus persönlicher Betroffenheit dazu sagen? Auf unserem Podium kommen unter der Leitung von Cornelia Kazis Menschen miteinander ins Gespräch, die auf verschiedenen Ebenen vom Thema betroffen sind: David Garcia Nunez, Dr. med., Leiter Schwerpunkt Geschlechtervarianz Unispital Basel; Benjamin Hermann, Transmann; Claudia Hermann, Benjamins Mutter; Mathias Wirth, Dr. theol., Assistenzprofessor für Ethik an der theol. Fakultät Bern mit Schwerpunkt u. a. Transgender und Theologie. Musik: Sam Julie



Theos OffenBar

Bauhütte St. Oswald, Kirchenstrasse 9, Zug

Mittwoch, 19. Oktober, 19–21 Uhr

Bar geöffnet ab 19 Uhr, Gesprächsbeginn 19.19 Uhr

Theos OffenBar ist ein Dialograum für offene Gespräche über Gott und die Welt. Es geht um Begegnungen zwischen Menschen, ums Kennenlernen und ums Lernen überhaupt. Theos OffenBar steht allen Interessierten offen, unabhängig von Konfession und Religion. Sie findet jeweils am 19. des Monats statt – und das Gespräch beginnt um 19.19 Uhr. Kosten: keine



Lunchkonzert Herbst mit Solisten der Zuger Sinfonietta

Reformierte Kirche Zug

Freitag, 28. Oktober, 12.15–13 Uhr

«Klassik meets Volksmusik» – Klarinettenklänge von Henrik Crusell, Wolfgang Amadeus Mozart und Dani Häusler.